siebenmal ärger heizen und in dieses Feuer solle er morgen früh geworfen werden, wenn er in der kommenden Nacht nicht thun könne, was er ihm auftrage. Es war aber in der Nähe ein ungeheurer Teich. Diesen befahl der Teufel, in der Nacht trocken zu legen, in Wiese zu verwandeln, die Wiese zu mähen, Heu zu machen, das Heu in Schober zu bringen, daß man's am Morgen nur gleich einführen könne. Darauf schloß der Teufel den Königssohn in ein einsames Gemach ein. Da ward dieser sehr traurig und betrübt und nahm Abschied vom Leben; denn daß er seinen Auftrag ausführen könne, daran durfte er nicht einmal denken. Nur einmal öffnete sich die Thüre und hereintrat die Teufelstochter und brachte zu essen. Als sie den schönen Königssohn sah mit den verweinten Augen, da regte sich etwas in ihrem Herzen und sie erbarmte sich seiner und sprach: „iß und trink und sei guten Muthes, ich will schon dafür sorgen, daß Alles geschieht, was mein Vater dir aufgetragen hat; zeige nur morgen früh ein heiteres Antlitz!“ Damit ging sie fort. Der Königssohn aber blieb traurig. In der Nacht, als Alles schlief, stand die Teufelstochter leise auf, ging an ihres Vaters Bett, verstopfte ihm die Ohren, nahm dann dessen eiserne Geißel mit den vier Schwänzen und ging hinaus vor den Palast und peitschte nach allen vier Weltecken, daß es tausendfach wiederhallte und das ganze Höllenreich erzitterte. Da sauste und brauste es in der Luft und es kamen von allen Seiten die Höllengeister herbei und fragten: „was steht zu Befehl?“ Die Teufelstochter gab ihnen den Auftrag: den Teich geschwind auszutrocknen, in Wiese zu verwandeln, Heu zu machen und dasselbe in Schober zu legen. Man hörte einige Zeit ein heftiges Sausen, wie wenn der Sturmwind einherfährt und einige heftige Schläge, dann aber wurde es still.

Als am frühen Morgen der Königssohn zum Fenster hinausblickte, so sah er zu seiner Verwunderung und Freude an der Stelle des Sees eine Menge Heuschober; er faßte nun Muth und sein Gesicht wurde heiter. Die Teufelstochter hatte, sobald Alles vollendet war, ihrem Vater die Ohren wieder aufgestopft und die Geißel neben ihn gelegt. Als der am Morgen erwachte, so freute er sich in seiner Bosheit, wie er den Königssohn nun bald im höllischen Feuer sehen solle. Wie erstaunte er aber, als er hinaus kam und sah, daß sein Auftrag vollzogen war! Da wurde er noch grimmiger und ging zum Königssohn und sprach: „diesmal ist es dir gelungen, aber morgen wirst du mir dennoch die heiße Glut schmecken! Siehe den großen

Wald da oben an dem Gebirge; den sollst du in der Nacht hauen, das Holz in Klaftern legen, daß man es morgen früh einführen kann. In die Stelle, wo der Wald war, sollst du einen Weingarten hinsetzen und die Trauben sollen gleich so reif sein, daß man morgen früh Weinlese halten kann!“ Die Thüre wurde darauf wieder geschlossen und der Königssohn überließ sich abermals dem Kummer, denn das, glaubte er, könne unmöglich geschehen. Da kam die Teufelstochter mit dem Essen, erkundigte sich um den neuen Auftrag und tröstete ihn wieder; er faßte Muth und ward ruhig. Die Teufelstochter aber that in der Nacht ebenso, als in der vorigen; sie verstopfte ihrem Vater die Ohren, knallte mit der Peitsche viermal in alle Weltecken, gab den Teufeln den Auftrag und man hörte nur einigemal knallen und knarren und Alles war fertig.

Am Morgen war der Teufelsfürst neugierig, ob das einfältige Menschenkind auch den zweiten Auftrag wohl ausgeführt habe und er sah zu seinem Erstaunen, daß Alles so war, wie er befohlen hatte. Sein Zorn stieg jetzt aufs Höchste. „Auch diesmal ist es dir gelungen: allein ich will nun sehen, ob dein Menschenwitz zum drittenmal dich retten wird! Aus purem Sande sollst du in der kommenden Nacht eine Kirche bauen, mit Kuppel und Kreuz, die feststeht und zusammenhält.“ Der Teufelsfürst schloß hierauf die Thüre und ging fort, der Königssohn aber ward betrübt und fing an zu verzagen. Als die Teufelstochter ihm wieder zu essen brachte, so fragte sie ihn gleich wieder, warum er so betrübt sei und er klagte ihr sein Leid und theilte ihr den neuen Auftrag mit. „Das ist,“ sprach sie, „eine schwere Sache und ich fürchte, das werde ich nicht zu Stande bringen; indeß ich will es versuchen; allein schließe du kein Auge zu in der Nacht, damit du mich hörst, wenn ich dich rufe.“ Kaum war es Mitternacht, so nahm die Teufelstochter, nachdem sie ihrem Vater die Ohren verstopft hatte, wieder die mächtige Geißel und knallte nach allen vier Ecken der Welt. Da kamen die Diener gleich geschäftig herbei und fragten, was zu Befehl stehe. Als aber die Teufelstochter den Auftrag ihnen mittheilte, schracken alle zusammen und riefen: „eine Kirche bauen! Das können wir nie und nimmer, selbst nicht aus Steinen oder Eisen, geschweige denn aus purem Sand!“ Allein die Teufelstochrer befahl ihnen strenge, gleich ans Werk zu gehen. Da eilten sie fort und fingen an zu arbeiten, daß ihnen der Schweiß rann und der Sand in Klumpen sich ballte, aber das Werk wollte nicht fortschreiten;

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351